

Predigt zu Philipp Jacob Spener von Pastor Lothar Podszus am 26. 1.2020 im Rahmen der Themenreihe „Zwerge auf den Schultern von Riesen“

Fast auf den Tag ist es 25 Jahre her... Ich hatte mich auf Pfarrstelle in Engelbostel beworben und den Kirchenvorstand um ein Gespräch gebeten... zum gegenseitigen Kennenlernen... Ist ja für beide Seiten eine spannende Geschichte... für den Kirchenvorstand genauso wie für den Pastor.

So saß ich also Anfang Januar im Wohnzimmer des KV-Vorsitzenden Dr. Jacob, anwesend der komplette Kirchenvorstand einschließlich Diakon.

Es war so ein freundliches gegenseitiges Abtasten... Alle waren um Lockerheit bemüht...

Da geschah es... Urplötzlich und ohne Vorwarnung kam vom Vorsitzenden die Frage: „Wie stehen Sie zum Pietismus?“

Ich hatte mit allem gerechnet, nur nicht mit dieser Frage...

Ich vermute, Dr. Jacob hatte seinen Nachbarn und Freund Werner Rannenberg, einem Oberlandeskirchenrat i.R. gefragt: „Du Werner, was kann man denn so einen Pastor fragen, um ihn ein bisschen aus der Reserve zu locken?!“

„Frag ihn mal, Henning, wie er zum Pietismus steht... Das könnte sehr spannend und sehr erhellend sein“

Na ja, ist nur eine Vermutung... Aber da war sie nun... diese „Gretchenfrage“ ... gefolgt von erstauntem und verduzttem Schweigen...

Ich fragte vorsichtig zurück, ob denn alle wüssten, was sich hinter dieser Frage verbirgt...

Ich schaute in ratlose Gesichter... Sodass ich vor der schwierigen Aufgabe stand, in zwei Minuten zur Erläuterung, was denn der Pietismus sei...

um mich dann fröhlich positiv dazu zu bekennen, zumindest zu einem gesunden lutherischen Pietismus.

Heute habe ich immerhin 20 Minuten... Auch das ist eine schier unlösbare Aufgabe...

Schließlich ist der Pietismus die bedeutendste Reformbewegung der evangelischen Kirche seit der Reformation.

Und noch heute sind trotz der überall um sich greifenden Entkirchlichung einige Gegenden Deutschlands sehr stark vom Pietismus geprägt...

Weit überdurchschnittlich kirchliches Leben begegnet uns beispielsweise selbst im Osten Deutschlands im Erzgebirge, im Westen ganze Landstriche in Westphalen, beispielsweise das Siegerland oder das Minden-Ravensberger Land, die Gegend um Wuppertal und natürlich ganz Baden -Württemberg...

Viele einzelne Gebiete sind von der Erweckungsbewegung im 19. Jahrhundert geprägt, bei uns vor allem die Gegend um Hermannsburg, wo unserer lieber Pastor Löchelt nun seinen Ruhestand genießt...

Und wer ihn kannte weiß, dass er auch in seinem Dienst als Pastor stark vom lutherischen Pietismus geprägt gewesen ist.

Auch in Ostfriesland, wo ich als junger Pastor tätig war, gibt es Ausläufer der Hermannsburger Erweckungsbewegung durch Louis Harms...

Noch heute gibt es dort noch eine ganze Reihe sehr lebendiger Gemeinden...

All das und vieles mehr gehört zur Wirkungsgeschichte der Kirchenreformbewegung des so genannten Pietismus.

Dass sich beispielsweise die Praxis der Konfirmation Anfang der 18. Jahrhunderts in unserer evangelischen Kirche flächendeckend durchgesetzt hat, ist ohne die Bewegung des Pietismus undenkbar.

Denn dass der Glaube immer auch eine persönliche Entscheidung ist, ein bewusste „Ja-Wort“, eine bewusste Annahme der Taufe, das war eines der Kernanliegen des Pietismus.

Gerne gebrauchte der Pietismus dafür auch das Wort „Bekehrung“.

Philipp Jacob Speners gilt als der „Vater des Pietismus“ gilt.

Mag sein, dass andere Pietisten einen noch höheren Bekanntheitsgrad erreichten.

Bekannter ist beispielsweise Speners Schüler August Hermann Francke, der die Universität Halle gründete und die weltberühmten Franckeschen Stiftungen mit einer Vielzahl kultureller, wissenschaftlicher, pädagogischer und sozialer Einrichtungen. Sie sind noch heute als Weltkulturerbe zu besichtigen...

Bekannter als Spener ist auch der Pietist Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Dichter zahlreicher Kirchenlieder und Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine...

Uns allen nicht nur bekannt durch die Herrnhuter Weihnachtssterne, sondern vor allem durch das Herrnhuter Losungsbüchlein.

Für unzählige evangelische Christen - auch wenn sie sich keineswegs als Pietisten verstehen - dennoch Ausdruck ihrer evangelischen Spiritualität und Frömmigkeit.

Den entscheidenden Impuls erhielt die Bewegung des Pietismus aber durch Philip Jacob Spener.

„Pia desideria“ hieß die Schrift Philipp Jacob Speners aus dem Jahre 1675.

„Pia desideria“... das heißt auf deutsch: „fromme Wünsche...“

Sie ist in ihrer Bedeutung und Wirkungsgeschichte mit den 95 Thesen Martin Luthers durchaus auf eine Stufe zu stellen.

Ich habe sie zur Vorbereitung seit Jahrzehnten mal wieder aus meinem Bücherregal gezogen... ziemlich vergibt, aber sehr intensiv angestrichen und kommentiert...

Der Titel dieses Buches lautet: „Umkehr in die Zukunft“.

Und da sage nochmal jemand, die Beschäftigung mit der Vergangenheit habe nichts mit der Zukunft zu tun...

„Zwerge auf den Schultern von Riesen...“ so heißt ja unser Motto... Und damit meine ich nicht nur, dass wir uns auf die Schultern von Philipp Jacob Spener stellen dürfen...

Er selber stand ja auch auf den Schultern eines Riesen, nämlich auf den Schultern Martin Luthers.

Und er hat vieles, was Martin Luther nur angedacht hat, weitergedacht und versucht, dies in konkreten Formen von Kirche und Gemeinde und Gemeinschaft umzusetzen.

Um die Reformbewegung des Pietismus zu verstehen, muss man sich vor Augen führen, dass der Pietismus sozusagen an zwei ganz unterschiedlichen Fronten zu kämpfen hatte:

Auf der einen Seite die Aufklärung, die immer radikaler jeden Gottesglauben infrage stellte und allein die erkennende Vernunft zum Maßstab aller Dinge machte.

Man denke nur an den war ein französischer Philosoph und Schriftsteller Voltaire.

Er war einer der meistgelesenen und einflussreichsten Autoren und gerne zu jedem Spott bereit gegenüber allem, was der Kirche heilig war.

Auf der anderen Seite gab es die so genannte lutherische Orthodoxie. Sie hatte versucht, das Anliegen der Reformation in unglaublich differenzierte theologische Lehrgebäude zu fassen, die der mittelalterlichen katholischen Theologie in nichts nachstand.

Im Studium haben mich die dogmatischen Lehrgebäude der lutherischen Orthodoxie durchaus fasziniert...

Mein junger Kollege Lars-Röser Israel aus Brunkensen hat über einen jener orthodoxen Theologen sogar seine Doktorarbeit geschrieben...

Das jedenfalls war, wenn man so will, der Zeitgeist damals: Auf der einen Seite die Vernunftgläubigkeit der Aufklärung...

Auf der anderen Seite die Rechtgläubigkeit einer zu Dogmen erstarrten christlichen Lehre.

In dieser Situation betonte der Pietismus, und allen voran Philipp Jacob Spener, dass drei Dinge zusammengehören:

1) Der Kopf und das Herz

Auf sehr eindrucksvolle Weise kritisiert Spener in seiner Schrift bereits das akademische Theologiestudium.

Geradezu revolutionär klingen seine Impulse, auch weniger begabte Theologen wert zu schätzen:

„Denn das ist gewiss, ein mit weniger Gaben ausgestatteter Mensch, der aber Gott herzlich liebt, wird auch mit geringeren Talenten und Gelehrsamkeit der Gemeinde Gottes mehr nutzen als ein doppel-doktormäßiger, nichtiger Weltnarr, der zwar voller Kunst steckt, aber von Gott nicht gelehrt ist.“

Die Studenten müssten nicht nur ein Zeugnis mitbringen über ihren Fleiß, „sondern auch über ihr gottseliges Leben“.

Natürlich ist auch die Vernunft wichtig, natürlich ist auch ein klarer theologischer Verstand wichtig, vor allem wenn es darum geht, den christlichen Glauben gegenüber den Kritikern und Spöttern zu verteidigen.

So muss nach Spener die Kirche auch „mit Leuten genug ausgerüstet sein, die den Feinden der Wahrheit die Stirn bieten können und nicht zulassen, daß jeder Goliath ungescheut Israel Hohn sprechen kann. Man muss auch einige wie David haben, die hervortreten und denselben entgentreten.“

Dennoch, wenn es um die Frage Kopf oder Herz geht, sie neigt sich die Waage des Pietismus eindeutig dem Herzen zu:

„Die Theologie ist nicht eine bloße Wissenschaft, sondern besteht in des Herzens Affekt und in der Übung“

Auf der Kanzel sollen die Prediger des Wortes Gottes darum nicht „ihre Kunst mit Pracht“ sehen lassen, „sondern das Wort Gottes soll dort einfältig und gewaltig gepredigt werden... Auch hat sich der Prediger nach seinen Zuhörern und ihrem Vermögen zu richten und darum allezeit mehr auf die Einfältigen, die doch die Mehrzahl bilden, statt auf die wenigen Gelehrten, wo sie tatsächlich anzutreffen sind...“

Soviel zu dem Punkt „Kopf oder Herz“.

Es geht dem Pietismus von Anfang an darum, dass der Glaube seinem Wesen nach Herzensbildung und Herzensfrömmigkeit.

Natürlich bietet diese Überzeugung den Kritikern des Pietismus viel Angriffsmöglichkeiten...

„zu subjektiv“ ist dieser Glaube für die einen...

„zu gefühlsbetont“ für die andern...

„zu frömmelnd“, sagen diejenigen mit verächtlichem Gesichtsausdruck, die selber mit einem lebendigen, persönlichen Glauben nichts anfangen können.

Andererseits gibt es gerade heute eine Suche und Sehnsucht nach Formen der „Spiritualität“ ...

Vielleicht auch die Wiederentdeckung der guten alten Frömmigkeit...

Das zweite Begriffspaar, das für den Pietismus untrennbar zusammengehört, ist...

2) Die Predigt und das Gespräch

Kommen wir noch einmal auf die Riesen zu sprechen, auf die „Riesen“ der Reformation, dann reicht es zur Definition von Kirche

völlig, dass Gottes Wort verkündigt und die Sakramente recht verwaltet werden.

Und für viele Theologen ist das bis heute so, selbst wenn dies zunehmend vor leeren Bänken geschieht.

Doch schon bei Luther gibt es Zweifel daran, ob dies wirklich ausreicht für ein mündiges Christentum, das nicht nur am Tropf der Theologen hängt.

In seiner berühmten Vorrede zur "Deutschen Messe..." entwirft bereits Luther die Vorstellung, die diejenigen, die „mit Ernst Christen sein wollen“, sich eigentlich über den Gottesdienst hinaus zusammenfinden müssten, um die Bibel zu lesen und sich auszutauschen über geistliche Erkenntnisse und Erfahrungen. Genau hier kommen nun die Zwerge auf den Schultern des Riesen zu Zuge...

Eines der Hauptkennzeichen des Pietismus sind die so genannten „collegia pietatis“ ...

Schon 1670 gründete Spener in Frankfurt einen ersten so genannten privaten Konventikel, heute würden wir sagen, einen ersten Hauskreis.

Man traf sich zunächst zunächst in seinem Studierzimmer traf.

Doch als der Zulauf immer größer wurde, verlegt man den Hauskreis 1682 in die Barfüßerkirche wurde.

Das war einigen Gründungsmitglieder dann doch zu kirchlich, und so trennte man sich und gründete eigene separatistischer Kreise, die sich von der lutherischen Kirche trennte.

Also, man kann sagen: Alles von Anfang an nicht viel anders als heute...

Manche Zwerge auf den Schultern von Riesen schauen ein bisschen weiter...

Manche springen herunter von ihren Schultern und vergessen, dass sie nur Zwerge sind...

Dennoch – der Missbrauch hebt den Gebrauch bekanntlich nicht auf...

Und so folgte über hundert Jahre die aus dem Pietismus hervorgegangene Gemeinschaftsbewegung dem Motto: „In der Kirche, nicht unter der Kirche, wenn möglich aber mit der Kirche.“

Und ich denke, dieser Satz fände bei Philip Jacob Spender als bewusster Vertreter eines lutherischen Pietismus auch seine Zustimmung.

Ein letztes Begriffspaar, das ein Licht wirft auf das Anliegen des Pietismus und Philipp Jacob Speners, könnte lauten:

3) Der Glaube und das Leben

Martin Luther und der Reformation ist die neue Erkenntnis zu verdanken, dass wir allein aus Gnaden und allein durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt sind.

Auf den Schultern dieser „riesigen Erkenntnis“ stehen nun die Pietisten und betonen:

Es ist auch wichtig, dass der Glaube Früchte trägt in unserem Leben. Es ist auch wichtig, dass es ein Wachstum gibt in der Heiligung des Lebens.

Es ist auch wichtig, dass sich unser Leben spürbar verändert.

In den „pia desiderias“ Speners fand ich den schönen Satz: „Man soll sich daran gewöhnen, nicht leicht eine Gelegenheit außer Acht zu lassen, wo man dem Nächsten eine Liebestat erweisen könnte“.

Nicht untypisch für den Pietismus gleich anschließend der Hinweis: „Durchforsche dein Herz fleißig, ob dies wirklich aus wahrer Liebe gewirkt ist, oder ob eine andere Absicht damit verbunden ist...“

Schon um 1700 kursierten Verse wie dieser:

Es ist jetzt stadtbekannt der Nam der Pietisten;
Was ist ein Pietist? Der Gottes Wort studiert
und nach demselben auch ein heil'ges Leben führt.

Vielleicht schwingt ein kleiner Hauch von Ironie mit in diesen Worten...

Aber mich erinnert es auch an die Worte Jesu:
„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen...“

Klar, auch im Pietismus gab es keine vollkommenen Heiligen, sondern immer nur Heilige, die auch ihre Fehler vor sich her getragen haben...

Vielleicht gab es und gibt es auch manche Scheinheiligen darunter...

Doch die Segensspuren, auch die diakonischen Segensspuren, die der Pietismus in unserer Kirche hinterließ, sind immens.

Angefangen von den Armen-, Waisen- und Arbeitshäusern, die Spener bereits in seiner Frankfurter Zeit gründete, führen die Spuren bis hin zur Inneren Mission Johann Hinrich Wiecherns und zur Gründung unzähliger Diakonissen Mutterhäuser überall in unserem Lande.

Wie viele Zwerge gab es inzwischen auf den Schultern einiger weniger Riesen...

Am nächsten Sonntag werden Sie von Dietrich Bonhoeffer hören, der in seinem sehr erbaulichen Buch „gemeinsames Leben“ viele Herzensanliegen des Pietismus in unsere Kirche, insbesondere in die Bekennende Kirche eingebracht hat.

Und zum Abschluss unserer Predigtreihe wollen wir dann als Zwerge auf die Schultern der Zwerge steigen, natürlich auf die Schultern der Zwerge auf den Schultern des Riesen Martin Luther.

Und das Thema wird dann lauten:

9,5 Thesen zur Erneuerung der Kirche... :)

Für heute möchte ich das Erbe Philipp Jacob Speners und das Erbe des Pietismus so zusammenfassen:

Lebendiger Glaube...
erfahrbare Gemeinschaft...
und glaubwürdiger Dienst.

AMEN